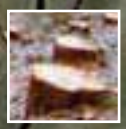
INFORMATIV

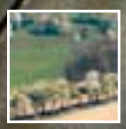
Nummer 38 / Juni 2005

Ein Magazin des Naturschutzbundes Oberösterreich

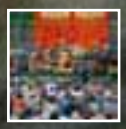
Mädesüß und Knabenkraut



Weg mit den Fichten im Kößlbachtal



Obst-Hügelland



Fest der Natur

Der in Oberösterreich vom Aussterben bedrohte Wendehals bevorzugt Streuobstwiesen mit extensiv genutzten Wiesen. 2005 konnte er erstmals in der Koaserin beobachtet werden.

Foto: Limberger

NATURSCHUTZBUND Oberösterreich im Internet:
www.naturschutzbund-ooe.at
ooenb@gmx.net

INHALT

NATURSCHUTZBUND OBERÖSTERREICH

Aktuelles • Aus den Ortsgruppen.....3
Mädesüß und Knabenkraut - Pflanzen im Naturschutzgebiet Koaserin 4
Weg mit den Fichten im Kößlbachtal ..5
Gesucht – wer hat sie gesehen?.....6
Husqvarna spendet erneut 6
Bellaflora – neue Aktion mit dem NATURSCHUTZBUND Oberösterreich ..6
Der Naturschutztipp 6
Bezirksgruppe Freiwald des NATURSCHUTZBUNDES Oberösterreich 7
Öko-Station 7
Der Hochficht 8

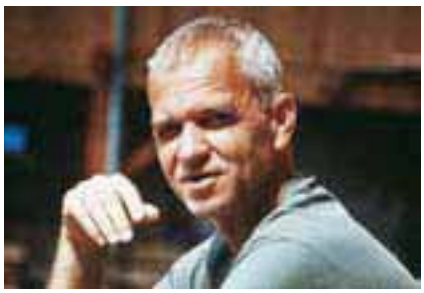
AMT DER OÖ. LANDESREGIERUNG, NATURSCHUTZABTEILUNG

Fest der Natur im Linzer Donaupark...9
Informativ - Sondernummer 9
„Obst-Hügel-Land“ – der 2. Naturpark Oberösterreichs.....10
Eröffnung des Naturparks „Obst-Hügel-Land“ 13
Konfliktfeld Naturschutz und Freizeitnutzung 14
Stefan Guttmann – der neue Mitarbeiter der Oö. Naturschutzabteilung ...16
Ländliche Entwicklung 2007–2013 - Naturschutz mit der neuen EU-Verordnung.....17
Naturdenkmale – Sanierung.....18

Veranstaltungstermine.....19
Bücher 20

EDITORIAL

Liebe Leserinnen, Liebe Leser!



Der rund 1.000 Kilometer lange und durchschnittlich 200 Kilometer breite Alpenbogen stellt den größten Natur- und Kulturraum Europas dar und gilt als das intensivst genutzte Gebirge der Welt. Gleichzeitig wissen wir, dass die Alpen eines der empfindlichsten Ökosysteme Europas mit einer unglaublich hohen Biodiversität und einem eindrucksvollen Mosaik von Landschaften und Lebensräumen sind. Ausdruck dieser Sensibilität ist unter anderem die ungleich raschere Klimaerwärmung in den Alpen im Vergleich zu anderen Großräumen. Während die Temperaturerhöhung global in den letzten 150 Jahren 0,9 Grad Celsius betragen hat, ist die Temperatur beispielsweise am Sonnblick im selben Zeitraum um 1,6 Grad gestiegen. Aufgrund all dieser Tatsachen ist in den 1980er Jahren der Gedanke an die Erarbeitung eines integrativen Übereinkommens gereift. Intensiv wurde in den Folgejahren an den Inhalten der Alpenkonvention gearbeitet, welche in Österreich seit 2002 geltendes Recht ist. Ziel der Alpenkonvention ist eine ganzheitliche Politik für die Erhaltung und Entwicklung dieses äußerst sensiblen und störungsanfälligen Ökosystems. Auch Oberösterreich liegt mit rund 3.500 m² Kilometern im Anwendungsbereich der Alpenkonvention. Obwohl auch in unserem Bundesland die Alpenkonvention mit ihren Durchführungsprotokollen geltendes Recht ist, sind wir von einer Umsetzung noch weit entfernt. Immerhin gibt es erste konstruktive Ansätze.

Viele meinen, dass die große Zahl an Konventionen, Gesetzen und Richtlinien, die es umzusetzen gilt, bereits seit längerem zu einer wahren Inflation geführt hat. Dem kann eigentlich nur wenig entgegengesetzt werden. Ich persönlich sehe im Zusammenhang mit der Umsetzung der Alpenkonvention aber nicht nur eine weitere Aufgabe, die Ressourcen verschlingt, sondern eine Chance, die Alpen als gesamtes in den Blickpunkt der Öffentlichkeit zu stellen und damit mehr Sensibilität im Hinblick auf weitere ungehemmte Erschließungen und weiterer Intensivierung der Nutzung zu erreichen.

Auf meine Initiative hin wurde im April dieses Jahres eine Fortbildungsveranstaltung für die Zielgruppen „Behördenvertreter, Gemeinden und Naturschutzorganisationen“ abgehalten. Klar wurde dabei, dass erst durch die Verankerung der Alpenkonvention in unseren Köpfen es möglich sein wird, die Konvention zum Leben zu erwecken.

Es wird einer großen Anstrengung bedürfen, das Großökosystem Alpen mit seinen 30.000 Tierarten und rund 13.000 Pflanzenarten vor den drohenden negativen Veränderungen bzw. vor Zerstörung zu schützen. In diesem Zusammenhang sollte nicht vergessen werden, dass die Alpen auch Heimat von 14 Millionen Menschen in acht Ländern sind und dieser ständigen Bevölkerung rund 120 Millionen Touristen gegenüber stehen. Neben den nationalen Gesetzen bietet meines Erachtens die Alpenkonvention die einmalige Chance, länderübergreifend und interdisziplinär die Erarbeitung nachhaltiger Konzepte im Bereich des Naturschutzes, des Tourismus, des Verkehrs etc. zu forcieren und so die faszinierende Vielfalt des Alpenraumes zu gewährleisten.

Dr. Gottfried Schindlbauer
Leiter der Oö. Naturschutzabteilung

MEDIENINHABER, HERAUSGEBER, VERLEGER: NATURSCHUTZBUND Oberösterreich **SCHRIFTLEITUNG** Josef Limberger **REDAKTIONSTEAM** Dr. Martin Schwarz, Josef Limberger – alle: 4020 Linz, Landstraße 31, Telefon 0 732/77 92 79, Fax 0 732/78 56 02, Naturschutzabteilung **SCHRIFTLEITUNG** Dr. Gottfried Schindlbauer, Mag. Michael Brands **REDAKTION** Dr. Martin Schwarz – alle: 4021 Linz, Bahnhofplatz 1, Telefon 0 732/77 20-0 **GESAMTHERSTELLUNG** Krammer Repro-Flexo-Print GmbH, Spaunstraße 5, 4021 Linz. Hergestellt mit Unterstützung des Amts der Oö. Landesregierung, Naturschutzabteilung. Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen eingesandter Manuskripte vor.

Blick in die Koaserin.
Foto: Limberger

Feiern Sie mit uns

Die langjährigen Bemühungen des NATURSCHUTZBUNDES um die Erhaltung des Feuchtgebietes „Koaserin“ zwischen Peuerbach und Heiligenberg waren von Erfolg gekrönt (siehe Informativ Nr. 37). Ein Grund zum Feiern! Am 17. September 2005 um 14 Uhr findet auf der Naturerlebnisinsel am Rande der Koaserin die feierliche Eröffnung des Naturschutzgebietes Koaserin statt, wozu alle herzlich eingeladen sind. Musik und Buffet sorgen für gute Laune. Experten informieren Sie über die Besonderheiten des Schutzgebietes.

Umweltbaustelle „Naturschutzgebiet Koaserin“ - Arbeitseinsatz für Natur und Umwelt

Der NATURSCHUTZBUND Oberösterreich veranstaltet gemeinsam mit der Alpenvereinsjugend Österreich heuer eine Umweltbaustelle im Naturschutzgebiet Koaserin bei Peuerbach.

Die Koaserin ist ein bedeutendes Feuchtwiesen- und Sumpfgebiet. Dieses Naturjuwel bietet bedrohten Tier- und Pflanzenarten Lebensraum. So finden seltene Vogelarten wie Bekassine und Wachtelkönig hier eine Heimat.

Zu der Umweltbaustelle herzlich eingeladen sind junge Leute zwischen 16 und 30, die unentgeltlich eine Ferienwoche in der Natur und für die Natur werken wollen.

Um die Koaserin als kleinstrukturierte Kulturlandschaft zu bewahren und als Lebensraum zu verbessern, sind folgende Arbeiten nötig: mähen, Hecken auslichten, Gräben ausputzen, Nistmöglichkeiten schaffen usw.

Natürlich ist auch für Freizeit und Spaß gesorgt: Am Programm stehen gemütliche Abende am Lagerfeuer und naturkundliche Expeditionen durch die Koaserin, ins Rannatal und zur Ruine Falkenstein.

Unterkunft und Verpflegung sind kostenlos.

Die Umweltbaustelle findet vom 7. bis 13.8.2005 statt.

Anmeldung bitte bei der Alpenvereinsjugend:

Alpenvereinsjugend,
Wilhelm-Greil-Straße 15,
A-6010 Innsbruck
Tel.: 0512 59547, Fax: 0512 575528
E-Mail: jugend@alpenverein.at
http://www.alpenverein.or.at/jugend

Landespreise für Umwelt und Natur für den NATURSCHUTZBUND Oberösterreich

Am 2. März 2005 erhielt der NATURSCHUTZBUND Oberösterreich von Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer, Naturschutzreferent LH-Stv. DI Erich Haider und Umwelt-Landesrat Rudi Anschober im Linzer Landhaus Oö. Landespreise für Umwelt und Natur 2004 für die Wanderausstellungen und für die Naturerlebnisinsel Koaserin.

Der NATURSCHUTZBUND Oberösterreich gestaltet seit einigen Jahren Wanderausstellungen zu verschiedenen naturschutzrelevanten Themen. Die Ausstellungen werden bewusst transportfreundlich gestaltet und vermitteln kompetentes Wissen. Besonderen Wert legt man auf die Qualität des Bildmaterials.

LH Dr. Josef Pühringer, LR Rudi Anschober, Manfred Luger, Dr. Martin Schwarz, Josef Limberger, LH-Stv. DI Erich Haider und Dir. Kurt Friedwagner.
Foto: Land Oberösterreich

Am Rande des Naturschutzgebietes „Koaserin“ – betreut vom NATURSCHUTZBUND – hat der NATURSCHUTZBUND ein 4 ha großes Areal angepachtet und eine Natur-Erlebnisinsel errichtet. Es wurden bisher 400 Meter Heckenzüge gepflanzt, ein Lehrpfad errichtet, ein Schauteich angelegt, eine Aussichtsplattform gebaut und vieles mehr.

Buchtipp

Schmetterlinge
Die Tagfalter Deutschlands
Josef Settele, Roland Steiner, Rolf Reinhardt & Reinhart Feldmann
2005; Verlag Ulmer; 256 Seiten;
ISBN 3-8001-4167-1;
Preis: 15,40 Euro

Katharina Zmelik arbeitet an einer Diplomarbeit zum Thema „Feuchtwiesenkorridore im Innviertel – historische und aktuelle Entwicklungen, Strategien zur naturverträglichen Nutzung" an der Abteilung für Naturschutz, Vegetations- und Landschaftsökologie der Universität Wien (Leitung: Prof. Georg Grabherr) unter der Betreuung von Dr. Thomas Wrbka und in Zusammenarbeit mit dem NATURSCHUTZBUND und der Naturschutzabteilung des Landes OÖ.

Mädesüß und Knabenkraut
Pflanzen im Naturschutzgebiet Koaserin

Beim Naturschutzgebiet Koaserin (seit 2004), das vom NATURSCHUTZBUND Oberösterreich betreut wird, handelt es sich um eine etwa 25 ha große Wiesen- und Sumpflandschaft, die sich entlang des Leithenbachs von der Furthmühle bis Schörgendorf erstreckt. Das Gebiet zeichnet sich in erster Linie durch das Vorkommen seltener und bedrohter Vogelarten aus.

Historische Veränderungen

Vor etwa 20 Jahren wurde die Vegetation der Koaserin erhoben. Was hat sich seitdem verändert? Konnten sich neue Pflanzenarten ansiedeln? Kommen die bemerkenswertesten Arten noch vor? Im Rahmen einer Diplomarbeit sollen diese Fragen geklärt werden und ich führe Untersuchungen über die aktuelle Vegetation und einen Vergleich mit früheren Vegetationsdaten von Feuchtwiesen in der Koaserin und auch im Moosbachtal bei St. Johann am Walde durch. Die Analyse dieser Daten soll zeigen, welche Auswirkungen landwirtschaftliche Nutzungsänderungen sowie Pflegemaßnahmen im Rahmen des Vertragsnaturschutzes auf die Vegetation haben. Zusätzlich soll das vom Naturschutzbund ausgearbeitete Pflegekonzept hinsichtlich gefährdeter Pflanzenarten und Teillebensräume evaluiert und gegebenenfalls noch verbessert werden.

Aktuelle Vegetation

Im Bereich der Koaserin kann der Leithenbach noch uneingeschränkt mäandrieren und wird von einer abwechslungsreichen Ufervegetation aus Schwarzerlen, Grauweidengebüschen sowie gehölzfreien Hochstaudenbereichen begleitet.

In der Wiesenlandschaft beherrschen je nach Feuchtigkeitsverhältnissen unterschiedliche Arten das Gesamtbild. In den staunassen Zonen sind verschiedene Sauergräser wie die Blasensegge zu finden, während in den trockeneren Wiesen Süßgräser und Blütenpflanzen den Ton angeben. Mehrere Bereiche wurden in den letzten Jahren nicht mehr gemäht. Auf den dadurch entstandenen Brachflächen haben sich Hochstaudenfluren aus Großer Brennnessel, Mädesüß, große Rohrglanzgrasbestände, Sumpfreitgras-Gesellschaften und Großseggenriede

etablieren können. Besonders erwähnenswert ist das Vorkommen geschützter und teilweise geschützter Arten wie z.B. des Breitblättrigen Knabenkrauts, der Gelben Schwertlilie, der Großen Sumpfbinse und des Fieberklees.

Die Koaserin mit ihren vielen unterschiedlichen Pflanzengesellschaften stellt eines der letzten Refugien feuchtigkeitsliebender Pflanzen im südöstlichen Sauwald dar und bietet vielen Vögeln und anderen Wildtieren einen Lebensraum in einer von intensivem Ackerbau geprägten Kulturlandschaft.

Katharina Zmelik

Die Erhebung der Vegetation in der Koaserin durch Katharina Zmelik bildet eine wichtige Grundlage für das Schutzgebietsmanagement.
Foto: Limberger

Der Teufelsabbiss, ein Bewohner feuchter Flächen, blüht noch spät im Herbst.
Foto: Limberger

Weg mit den Fichten im Kößlbachtal

Viele Waldbesitzer lieben Fichten, denn sie bringen einen guten Ertrag. Deshalb wurden Fichten beinahe überall angepflanzt. Heute dominiert die Fichte viele Wälder vom Flachland bis ins Gebirge und bildet oftmals dichte Monokulturen. Artenreiche Mischwälder wurden zu monotonen, dichten und artenarmen Fichtenforsten umgewandelt.

Ursprünglich ein Baum der höheren Lagen, hat es die Fichte in niedrigen Lagen allerdings schwer. Das Klima sagt ihr nicht zu. Sie ist deshalb hier sehr anfällig gegenüber Umwelteinflüssen, auch gegenüber Fressfeinden aus der Insektenwelt. Und die Prognosen sagen einen Temperaturanstieg voraus. Als Flachwurzler kann sie nur die Nährstoffe der oberen Bodenschicht nutzen. Es gibt also auch forstliche Gründe, wieder mehr standortgemäßen Mischwald zu fördern. Da nicht vorhersehbar ist, welches Holz in 80 oder 100 Jahren einen guten Erlös bringt, stellt ein Mischwald auch eine gute Wertsicherung dar. Viele Forstleute denken deshalb bereits um.

Mehr standortgemäße Wälder

Der NATURSCHUTZBUND Oberösterreich fordert für die Erhaltung der heimischen Artenvielfalt wieder mehr standortgemäße Wälder und geht mit gutem Beispiel voran. Im Naturschutzgebiet Kleines Kößlbachtal bei Waldkirchen am Wesen besitzt der NATURSCHUTZBUND über 50 ha Wald. Während im unteren Bereich des Tales ein naturnaher Laubmischwald mit reichlich Totholz – dadurch entsteht ein urwaldartiger

Eindruck – stockt, befinden sich vorwiegend im oberen Hangbereich auf etwa 9 ha Fichtenmonokulturen. Schon seit einigen Jahren bemüht sich der NATURSCHUTZBUND Oberösterreich um eine Möglichkeit, diese Fichten zu entfernen. Probleme gibt es dabei viele: kein eigener Zufahrtsweg, steiles und mit Felsen durchsetztes Gelände, der Wald ist nicht mit Forststraßen erschlossen und soll es auch nicht werden. Schließlich trat an mehreren Stellen eine Massenvermehrung des Buchdruckers (Borkenkäfer) auf. Die Fa. Moser (Esternberg) wagte als einzige der kontaktierten Personen bzw. Firmen, die Schlägerungsarbeiten durchzuführen.

Rodung – Vielfalt fördern

Nach Vorlage aller Genehmigungen erfolgte im November und Dezember 2004 die erste Etappe der Rodung der standortsfremden Fichtenbestände. Die Bringung der geschlägerten Fichten erfolgte teilweise 400 m weit mittels eines neuen Seilkrans. Anschließend wurden diese maschinell entastet, zugeschnitten und abtransportiert. Laubbäume und Totholz wurden nach Möglichkeit an Ort und Stelle belassen. Letzteres dient als Lebensraum für seltene Totholzbewohner wie einer 2004 im Kleinen Kößlbachtal erstmals für Oberösterreich festgestellten Düsterkäferart. Den Verlauf der natürlichen Wiederbewaldung kann jeder Interessierte bei einer Wanderung auf dem Mittersteig, der durchs Gebiet führt, mitverfolgen.

Martin Schwarz

Auf dieser Steilfläche im Kleinen Kößlbachtal wurden die angepflanzten, nicht standortgemäßen Fichtenbestände entfernt. Später wird hier stattdessen ein artenreicher Mischwald stocken.
Foto: Peherstorfer

Firma Moser bei der Entfernung der Fichten.
Foto: Peherstorfer

Gebietsweise stockt im Kleinen Kößlbachtal ein artenreicher Mischwald mit viel Totholz.
Foto: Limberger

Gesucht – wer hat sie gesehen?

Die Vorkommen der Rotflügeligen Schnarrschrecke im Mühlviertel werden gesucht.
Foto: Schwarz

Die Rotflügelige Schnarrschrecke besiedelt magere und kurzrasige Wiesen. Aufgrund des Verlusts ihres Lebensraumes sind ihre Bestände stark zurückgegangen. Deshalb möchte der NATURSCHUTZBUND die im Mühlviertel vorhandenen Populationen erfassen und Schutzmaßnahmen durchführen. Durch ihre roten Hinterflügel und durch das klappernde Geräusch beim Fliegen ist die Rotflügelige Schnarrschrecke leicht kenntlich. Bitte teilen Sie dem NATURSCHUTZBUND (Tel.: 0732/779279; Fax: 0732/785602; E-Mail: ooenb@gmx.net) oder der önj Haslach (Thomas Engleder, Tel.: 07289/73038, E-Mail: thomas.engleder@univie.ac.at) Ihnen bekannte Fundorte unter Angabe der genauen Ortsbezeichnung mit.

Husqvarna spendet erneut

Husqvarna-Marketingleiter Martin Peterseil bei der Übergabe der Spende an Mag. Christian Feurstein (NATURSCHUTZBUND) in der Husqvarna-Zentrale Linz im April 2005.

Für die Naturschutzarbeit in Wald und Forst stellt die Firma Husqvarna mit Sitz in Linz, Industriezeile 36, zwei Sicherheitsbekleidungs-Sets bestehend aus Forsthelm, Forstjacke, Schnittschutzhose, Forststiefeln und Schnittschutzhandschuhen im Gesamtwert von über 800 Euro zur Verfügung. Husqvarna setzt somit sein Engagement im Naturschutz konsequent fort!

Die Griechische Landschildkröte darf nicht ohne Sondergenehmigung eingeführt werden.
Foto: Limberger

Der Naturschutztipp

Als Andenken an die schöne Urlaubszeit nimmt man sich gerne Souvenirs nach Hause mit. Vielfach werden auch Tiere - tot oder lebendig - und Teile sowie Produkte davon angeboten. Bitte verzichten Sie auf den Kauf, wenn es sich um seltene oder bedrohte Arten handelt bzw. handeln könnte. Sie gefährden dadurch die Bestände weiter. Außerdem ist die Aus- bzw. Einfuhr vieler Arten durch nationale Gesetze sowie internationale Abkommen verboten.

Bellaflora – neue Aktion mit dem NATURSCHUTZBUND Oberösterreich

Die Geschäftsführung der Firma Bellaflora mit Firmensitz in Leonding hat sich freundlicherweise bereit erklärt, die Bausätze von Nisthilfen des NATURSCHUTZBUNDES Oberösterreich in allen oberösterreichischen Filialen (Leonding, Linz, Wels, Regau) anzubieten.

Der günstige Preis der Nisthilfen von nur 5,- Euro (Bellaflora stellt die Verkaufsfläche kostenlos zur Verfügung und bietet zum Einkaufspreis an) soll gewährleisten, dass die Bausätze regen Absatz finden. Sie sollten in keinem Garten fehlen, finden doch viele Tiere immer weniger Nistmöglichkeiten!

Die Nisthilfen aus Fichtenholz werden von der Lebenshilfe Regau im Auftrag des NATURSCHUTZBUNDES Oberösterreich produziert. Erhältlich sind Bausätze für Höhlen-, Halbhöhlenbrüter und Fledermäuse.

Auch viele andere Produkte aus dem Shop des NATURSCHUTZBUNDES sind bei Bellaflora käuflich zu erwerben. Ein Besuch dort lohnt sich!

Christian Feurstein

Weitere Infos unter:

www.bellaflora.at
www.naturschutzbund-ooe.at, Rubrik Shop

Bezirksgruppe Freiwald des NATURSCHUTZBUNDES Oberösterreich

Die Bezirksgruppe Freiwald wurde im Herbst 2004 gegründet. Sie hat zum Ziel, die Naturschutzarbeit vor allem im Bezirk Freistadt zu verbessern. Wir möchten Maßnahmen zur Erhaltung der Mühlviertler Kulturlandschaft und ihrer bedrohten Arten setzen.

Die Schließung von landwirtschaftlichen Betrieben führt zum Verlust alter Kulturlandschaft, wodurch zahlreiche Tiere und Pflanzen verschwinden, was letztlich eine Verarmung unseres Lebensraumes bedeutet. Unter Einbeziehung aller Beteiligten sollen Konzepte zur Durchführung von Programmen zur Landschaftspflege und des Artenschutzes entwickelt und umgesetzt werden.

Ziele:

- Eine bessere Zusammenarbeit zwischen Landwirten und Naturschutz;
- Erhaltung unserer traditionellen Kulturlandschaft und ihrer Artenvielfalt;
- Vernetzung von Naturschutz-Aktivitäten im Bezirk Freistadt;
- Lösung von Naturschutzproblemen in der Region Freistadt;
- Abwicklung von Naturschutz-Projekten;
- Konsequenter Schutz und Erhaltung des Biotopverbundes entlang des ehemaligen Eisernen Vorhangs – GRÜNES BAND EUROPA.

Wir werden das neue Infozentrum in Leopoldschlag über das NATURA 2000-Gebiet Maltsch ausreichend nutzen, von wo wir Exkursionen ins Europaschutzgebiet anbieten. Führungen zum Thema Grünes Band entlang des ehemaligen Eisernen Vorhangs, Ausstellungen zu verschiedenen Naturschutz-Themen und auch Projekttage für Schulen werden in Zukunft angeboten werden.

„Wir hoffen auf neue Impulse für unseren sanften, naturorientierten Tourismus und somit auf eine Belebung der Region“, freut sich auch Bürgermeister Alois Böhm über das im Juni eröffnete Infozentrum.

Wolfgang Sollberger

Wolfgang Sollberger (Am Badeteich 19, 4262 Leopoldschlag, Tel.: 07949/8136, Mobil: 0664/5143548, E-Mail: wosoll@gmx.at) ist der Ansprechpartner für die Bezirksgruppe Freiwald und für das NATURA 2000-Infozentrum (Marktplatz 2, 4262 Leopoldschlag).

Die Maltsch und die daran angrenzenden Feuchtflächen sind Lebensraum für eine Reihe seltener Arten wie Flussperlmuschel, Bachneunauge und Wachtelkönig.

Foto: Sollberger

Der Rastplatz mit den Schautafeln dient sowohl der Erholung als auch der Information.

Foto: Sevcik

Öko-Station

Die Öko-Station als Natur-Informations-Punkt (NIP) am internationalen DonauRadWeg in Dornach wird von der Bezirksgruppe Machland Nord des NATURSCHUTZBUNDES Oberösterreich im Auftrag der Gemeinde Saxen seit 2 Jahren betreut und gepflegt. Dem interessierten Besucher soll die Ökologie der Au, die Tier- und Pflanzenwelt sowie die geschichtliche Entwicklung der Donau in dieser Region näher gebracht werden.

Der in Zusammenarbeit mit der örtlichen Bauernschaft, Jagd und Fischerei sowie der Rad-KulTOUR Interessengemeinschaft Donau-Machland-Strudengau auf einem Grundstück der Austrian Hydro Power (VERBUND) errichtete Rastplatz soll weiters zur Erholung, Information und Entspannung dienen.

Die Anlage ist für jeden Besucher frei zugänglich. Die Benützung erfolgt auf eigene Gefahr. Um Reinhaltung der Station wird ersucht.

Fachlich geschulte Natur- und Waldpädagogen des NATURSCHUTZBUNDES Oberösterreich bieten Führungen gegen Voranmeldung unter der Tel.-Nr. 0664/92 87 811 an.

Martin Sevcik

Thomas Engleder

Der Hochficht – ein Berg mit außerordentlichem Stellenwert in der Natur des Böhmerwaldes

Der Hochficht ist eine Besonderheit unter den Böhmerwaldbergen. Zum einen auf Grund seiner herausragenden Höhe (er ist mit 1.338 m der zweithöchste Berg des gesamten Mühl- und Waldviertels), zum anderen wegen seiner geographischen Lage in einem einzigartigen Übergangsbereich zwischen atlantischem und kontinentalem Klima mit Einflüssen aus dem Donau- und Alpenraum.

Außerordentlich ist darüber hinaus das Vorhandensein einer noch weitgehend intakten natürlichen Höhenstufung der Wälder. Eine derartige Kompaktheit und Geschlossenheit der Höhenstufung ist (trotz vieler menschlicher Überprägungen) in dieser Art einzigartig für den Böhmerwald bzw. für das gesamte Staatsgebiet von Tschechien und Österreich. In geradezu lehrbuchhafter Art und Weise sind die Vegetationsstufen sowohl auf österreichischer als auch auf tschechischer Seite ausgeprägt.

Der Raufußkauz, hier mit Beute, ist ein Bewohner des Böhmerwaldes.
Foto: Limberger

Der untere Bereich des Bergmischwaldes ist gekennzeichnet durch verhältnismäßig milderes Klima, Gunstlagen, Strukturreichtum und eine große Artenvielfalt (Luchs, Dachs, Raufußkauz, Spechte, Meisen, Drosseln, Haselhuhn, Farne, Alpenmilchlattich, Türkenbundlilie, Insekten, Pilze, …). Der Bergfichtenwald - ab ca. 1.200 m Seehöhe - ist von den Bedingungen her eher schon ein Extremstandort; mit weniger, dafür aber besonders seltenen Arten (z.B. Dreizehenspecht, Sperlingskauz, Ringdrossel, Pannonischer Enzian und Siebenstern). Eine sehr wichtige Funktion erfüllt der Hochficht für den Wasserhaushalt der gesamten Region.

Die wissenschaftliche Erforschung des Hochfichtgebietes ist noch wenig fortgeschritten. Es ist zu erwarten, dass die Forschung in den nächsten Jahren weitere Besonderheiten des „Hochfichtelberges“ – wie er in alten Landkarten heißt – zutage bringt.

Die besondere naturschutzfachliche Bedeutung des Hochfichts zeigt sich auch im Vergleich mit dem nahe gelegenen Plöckenstein (1.378 m). Liegen die Besonderheiten beim Plöckenstein vor allem in den seltenen Arten des Bergfichtenwaldes, der darüber hinaus der best erhaltene Bergfichtenwald der gesamten Tschechischen Republik ist, so hebt sich der Hochficht vor allem durch die intakte Höhenstufung der Wälder und den klimatischen und geographischen Übergangs- und Einflussbereich hervor. Dieser Übergangsbereich ist Lebensraum für spezielle Tiere und Pflanzen. Nicht zuletzt ist der Hochficht (tschechisch: Smrcina) gerade auch deshalb auf der Nordabdachung Kernzone des böhmischen Nationalparks Sumava und auf der Südseite Teil des NATURA 2000-Europaschutzgebietes Böhmerwald-Mühltäler.

Für die Gegenwart und Zukunft muss aber darauf geachtet werden, dass die Grenze der Belastung für das Ökosystem Hochficht nicht überschritten wird.

Der Hochficht stellt sowohl innerhalb des gesamten Mittelgebirges des Böhmerwaldes als auch für die Tschechische Republik sowie Österreich in seiner naturkundlichen Erscheinungsform eine Einzigartigkeit dar.

Thomas Engleder

Der Böhmerwaldhorizont von österreichischer Seite aus. Links der Plöckenstein (1.378 m) und rechts der Hochficht (1.338 m). Der österreichische Böhmerwald ist Teil des NATURA 2000-Europaschutzgebietes Böhmerwald-Mühltäler.
Foto: Engleder

Hochfichterschließungen

Die immer wieder diskutierten neuen Schierschließungen im Nationalpark Sumava auf böhmischer Seite stellen eine große Bedrohung für die Natur dar. NATURSCHUTZBUND und önj sprechen sich eindeutig gegen derartige Riesenprojekte in der sensiblen Waldlandschaft aus. Vielmehr liegt uns an einer nachhaltig sanften und positiven Entwicklung von Mensch und Natur im Böhmerwald.

Fest der Natur im Linzer Donaupark

LH-Stv. Dipl.-Ing. Erich Haider lädt ein:

Kommen Sie zum größten Naturfest Österreichs!

Am Samstag, 9. Juli 2005 findet zum zweiten Mal Österreichs größtes Fest der Natur im Linzer Donaupark statt. Im Vorjahr sind mehr als 10.000 Besucher/innen gekommen und haben zwischen Lentos und Brucknerhaus ein informatives und unterhaltsames Programm für die ganze Familie genossen.

Auch heuer gestaltet die Oö. Akademie für Umwelt und Natur an diesem Tag den Linzer Donaupark in eine Naturmeile um. Ganz im Zeichen von Erde, Feuer, Wasser und Luft bietet das Naturschutzressort gemeinsam mit den Biobauern Oberösterreichs ein reichhaltiges Programm an Unterhaltung, Information und kulinarischen Schmankerln. Familien mit Kindern können an den Erlebnisstationen der Natur- und Landschaftsführer teilnehmen. Bei einem Gewinnspiel sind wieder wertvolle Preise zu gewinnen. Weiters warten ein Streichelzoo mit alten Haustierrassen, Bootsfahrten zu ausgewählten Exkursionszielen, eine Kletterwand, Landmatura und ein abwechslungsreiches Bühnenprogramm mit Künstlern und Akrobaten. Biobauern haben „Speis und Trank" vorbereitet. Am Abend findet bei freiem Eintritt ein Open-Air-Konzert mit der Band „Irish-Steirisch" statt.

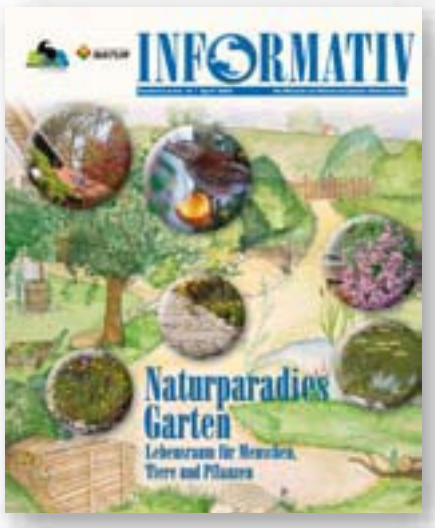
Wer sich über die umfangreichen Naturschutzangebote und -leistungen des Landes Oberösterreich und der vielen Naturschutzorganisationen im Detail informieren möchte, hat dazu ebenfalls die Gelegenheit. Die Infostände im Donaupark bieten Ihnen einen Überblick über Oberösterreichs Naturschutzeinrichtungen und deren Projekte. Das Biologiezentrum und die Naturkundliche Station der Stadt Linz sowie OÖ. Naturschutzbund, WWF Haibach, Naturschutzjugend Oö., Naturparke Obsthügelland und Rechberg, Alpenvereinsjugend, Naturfreunde Linz und viele weitere Organisationen stellen ebenfalls ihre Leistungen vor.

Fotos: Akademie für Umwelt und Natur

Nähere Infos:

Oö. Akademie für Umwelt und Natur
Waltherstr. 24,
4021 Linz,
Tel.:
0732/7720-14402
E-mail:
uak.post@ooe.gv.at

Das Detailprogramm finden Sie unter www.natur-ooe.at



INFORMATIV – Sondernummer „Naturparadies Garten – Lebensraum für Menschen, Tiere und Pflanzen"

Diese neue Broschüre ist Anfang April pünktlich zur Messe „Blühendes Österreich" erschienen. Die vielfältigen Möglichkeiten zur Gestaltung eines Gartens können auch dazu genützt werden, etwas „Natur" einziehen zu lassen. Ob Hecke, Teich, Blumenwiese oder Trockensteinmauern – Vielfalt im Garten fördert nicht nur den Artenreichtum sondern erfreut auch die Sinne.

Bezugsquelle:
OÖ. Naturschutzabteilung,
Daniela Greinstetter,
Tel.:
0732/7720-11884

Michael Strauch

„Obst-Hügel-Land“ – der 2. Naturpark Oberösterreichs

Die wunderschöne Streuobstwiesenlandschaft in St. Marienkirchen und Scharten verdient das Prädikat „Naturpark“.
Foto: Strauch

Mit Beschluss der Oö. Landesregierung am 21. Februar 2005 wurde der 2. Naturpark Oberösterreichs mit der Bezeichnung „Obst-Hügel-Land“ ins Leben gerufen. Das Gebiet liegt genau zwischen Wels und Eferding und nicht weit von Linz entfernt in den Gemeinden Scharten und St. Marienkirchen. Der Naturpark umfasst eine Fläche von 26,29 km², was etwa 64% der Fläche beider Naturparkgemeinden entspricht.

Den Forderungen nach mehr Naturparks in Oberösterreich Rechnung tragend war es naheliegend, neben einem bereits bestehenden Naturpark im Mühlviertel (Rechberg) und einem weiteren geplanten Naturpark im Alpenraum (Laussa) auch einen Naturpark für das oberösterreichische Alpenvorland zu errichten. Im Zuge der Arbeiten zu NaLa (Natur und Landschaft, Leitbilder für Oberösterreich) stellte sich eine Landschaft vor allen anderen voralpinen Landschaften Oberösterreichs als dafür geeignet heraus: Das Schlier-Hügelland in St. Marienkirchen an der Polsenz und in Scharten.

Hohe Ausstattung mit Kulturlandschaftselementen

Dass hier ein Naturpark entstehen sollte, liegt an der großen Dichte und damit der landschaftlichen Dominanz der vielen Obstbaumbestände, die in keinem anderen Gebiet Oberösterreichs erreicht wird. In dem sehr rutschungsgefährdeten, hügeligen Schliergebiet hatten Obstbäume neben der Mosterzeugung auch insbesondere wegen ihrer hangstabilisierenden Wirkung schon immer eine große Bedeutung.

Im Frühjahr überzieht ein weiß gesprenkelter Teppich aus blühenden Kirsch-, Birn- und Apfelbäumen die

Landschaft. Die Palette der Obstgehölze umfasst insbesondere bodenständige Birn- und Apfelsorten (z.B. Schmotzbirne, Grüne Pichlbirne, Rote Pichlbirne, Rosmarinapfel, Winterrambour, Plowakapfel) sowie vornehmlich in Scharten auch Kirschen, wofür das Gebiet berühmt ist. Daneben ist auch ein gewisser Anteil an Nuss- und Zwetschkenbäumen, Weichsel und Kirschpflaumen vorhanden.

Neben der Vielzahl an Streuobstwiesen wurden Obstgehölze auch an Grundstücksgrenzen und in Form vieler Alleen und Baumreihen entlang von Straßen und Wegen angepflanzt. Durch umsichtiges Handeln der Gemeindevertreter sowie der Ortsbauernschaften und der Obstbauvereine wurden Ausfälle oder notwendig gewordene Rodungen immer wieder ersetzt. Dennoch fehlt gebietsweise eine ganze Baumgeneration, viele Bestände sind überaltert oder werden nicht mehr gepflegt. Auch besteht durch den Feuerbrand die Gefahr, dass weitere Bäume gerodet werden müssen.

Im Naturpark Obst-Hügel-Land sollen in Zukunft Naturschutz, Erholung, Bildung und Regionalentwicklung eine harmonische Verbindung eingehen.
Foto: Strauch

Ein umfangreiches Programm zur Neuanpflanzung von Obstgehölzen ist daher Teil des Naturparkkonzeptes.

Der hohe Anteil an alten Mostobstbäumen ist die Grundlage für die Existenz einer vielfältigen und individuenreichen, sehr spezialisierten Tierwelt, angefangen von seltenen Insektenarten über Fledermäuse bis hin zu Vogelarten wie dem Gartenrotschwanz. Baumhöhlen als Brut- und Rückzugshabitate spielen hierbei eine bedeutende Rolle.

Die Wiesen unter den Streuobstbeständen werden in der Regel zweimal im Jahr gemäht. Es handelt sich dabei überwiegend um mäßig nährstoffreiche, frische Wirtschaftswiesen. Diese Wiesen weisen je nach Exposition, Neigung und Lage (Unterhang, Oberhang etc.) einen höheren Anteil an Feuchtezeigern wie Kohldistel oder Trockniszeigern wie Wiesen-Salbei auf. Hier treten mitunter auch seltenere Pflanzenarten, wie die Zweiblättrige Waldhyazinthe und die Karthäuser-Nelke, auf.

Feldgehölze und Teiche

In engem Zusammenhang mit der Relieffierung des Gebietes stehen die häufig auftretenden Feldgehölze und Kleinwälder. Diese naturnahen Eschen- und Erlenwälder sind insgesamt eher artenarm, jedoch besonders im Frühjahr durch reichliche Frühjahrsgeophyten wie Frühlingsknotenblume, Lungenkraut und Hohe Schlüsselblume optisch auffällig. Mitunter finden sich an besonders steilen Stellen auch sehr naturnahe Eichen-Hainbuchenwälder.

Entlang der häufigen Rinnen, tobelartigen Gräben und Bächen sind meist eschen- und schwarzerlenreiche Bachufergehölze vorhanden. Diese weisen einen mitunter höheren Anteil an Bruchweiden auf, die auch kopfartig genutzt werden und dementsprechend zur Prägung des Landschaftsbildes und der Strukturvielfalt (Baumhöhlen!) beitragen. In kleinen Senken treten Schwarzerlen-Sumpfwälder auf.

Meist innerhalb der Bachtäler wurden viele Teiche angelegt. Diese sind häufig auf ihre Funktion als Fisch- oder Löschteich hin ausgerichtet und daher für Amphibien und Wasserpflanzen nur

bedingt geeignet. Dementsprechend hoch ist das Potenzial zur Bildung naturnaher Teiche, da gerade hier ökonomischer Nutzen und ökologische Wirkung gut miteinander kombinierbar wären. Naturnahe Vegetation, wie Rohrkolben und Gelbe Schwertlilie, ist aber schon jetzt immer wieder zerstreut anzutreffen.

Trockenwiesen sind entsprechend dem feuchten Geländecharakter insgesamt selten und auf Straßen- oder sonstige steilere Böschungen beschränkt. Hier finden sich mitunter Kleines Habichtskraut und Knack-Erdbeere.

Naturparkphilosophie

Während in Naturschutzgebieten eindeutig der Schutz der vorhandenen Naturgüter im Vordergrund steht, liegt der Naturparkphilosophie zunächst der Entwicklungsgedanke zugrunde. Neben der Säule „Schutz" sind daher in einem Naturpark besonders auch die Regionalentwicklung, die Bildung und die Erholung von entscheidendem Interesse. Zusätzliche zu den laut § 5 Oö:Natur- und Landschaftsschutzgesetz bereits geltenden bewilligungspflichtigen Vorhaben, wie sie etwa auch in „normalen" Landschaftsschutzgebieten und Geschützten Landschaftsteilen formuliert werden, sollten daher tunlichst auf diese Entwicklungsziele Rücksicht nehmen. Schon alleine um eine möglichst große Anzahl von Grundflächen in den Naturpark zu bekommen, war daher die Gestaltung einer „moderaten" Verordnung notwendig. Ein wichtiger Eckpunkt dabei war der bewusste Verzicht auf jegliche Bewilligung zur Rodung von Obstgehölzen. Mit einer derartigen Bewilligungspflicht, die sich manche Naturschützer vielleicht gewünscht hätten, hätte man niemanden dazu gebracht, seine Flächen in den Naturpark einzubringen. Abgesehen von der Gefahr des Feuerbrandes sind wir aber überzeugt, dass der Anteil der Obstgehölze im Naturpark dennoch stark und auf der weitgehend gesamten Fläche ansteigen wird. Das wird er deswegen tun, weil parallel zur Verordnung der Oö. Landesregierung ein interessantes Förderpaket entwickelt wurde, mit dessen Hilfe nicht nur neue Obstgehölze kostengünstig angepflanzt, sondern auch bestehende Obstgehölze effizient gesichert werden können. Das gilt insbesondere auch für Altbäume, die für den Naturhaushalt von großem Wert sind (Habitat für höhlenbewohnende Vögel, Fledermäuse und Säugetiere sowie für eine Vielzahl von Insektenarten). Aber auch die Erhaltung und wenn möglich die Vermehrung weiterer Strukturelemente wie Vernässungen, Teiche, Trockenböschungen u.v.a. werden unterstützt. Weitere Förderungen beziehen sich auf die Naturpark-Geschäftsführung und verschiedene Bildungsprojekte, die im Zusammenhang mit der Weiterentwicklung des Naturparkgedankens stehen.

Akzeptanz durch gemeinsame Planung

Zur Verwirklichung all dieser Ziele wurde bereits Ende 2002 ein Arbeitskreis ins Leben gerufen, in dem sämtliche Planungsgrundlagen gemeinsam mit Vertretern der Bevölkerung erarbeitet wurden. Viele engagierte Bürger aus beiden Naturparkgemeinden beschäftigen sich darin intensiv mit der Entwicklung verschiedener Inhalte und Projekte, die den Naturpark mit Leben erfüllen und die Wertschöpfung aus naturnaher Landwirtschaft erhöhen soll. Dass nahezu 2/3 der Fläche beider Gemeinden in den Naturpark aufgenommen werden konnte, liegt maßgeblich an der vorangehenden, intensiven und vor allem gemeinsamen Planungstätigkeit zwischen den Bürgern der betroffenen Gemeinden, der Bezirksbauernkammer Eferding, der Oö. Akademie für Umwelt und Natur und der Naturschutzabteilung im Amt der Oö. Landesregierung sowie der erfolgten Informationsarbeit in der Region. Die schwierigste Aufgabe, nämlich die Umsetzung der in den letzten beiden Jahren entwickelten Visionen, steht den Naturpark-Akteuren aber noch bevor.

Ende 2004 trat an die Stelle des Arbeitskreises der neu konstituierte Naturparkverein, der in Zukunft die Geschicke des „Naturparks Obst-Hügel-Land" in Richtung einer nachhaltig-ökologischen Entwicklung und Nutzung lenken wird.

Michael Strauch

Über einen Zeitraum von zwei Jahren hat ein Arbeitskreis den Naturpark „Obst-Hügel-Land" vorbereitet.
Foto: Kunisch

Eröffnung des Naturparks „Obst-Hügel-Land“

Dr. Josef Stockinger, LH-Stv. DI Erich Haider, Bgm. Johann Meyr und Bgm. Josef Dopler bei der Verkostung des Naturparkmosts.
Foto: Dirnberger

Bgm. Johann Meyr und Bgm. Josef Dopler mit dem Naturparkmost.
Foto: Dirnberger

Li: Bgm. Josef Dopler, Rupert Raab, Bgm. Johann Meyr und LH-Stv. DI Erich Haider mit der Naturpark-Urkunde.
Foto: Dirnberger

Unten:
Streuobstwiese mit Vergissmeinnicht im Unterwuchs im Naturpark „Obst-Hügel-Land“.
Foto: Strauch

Christian Pracherstorfer
Naturwacheorgan

Konfliktfeld Naturschutz und Freizeitnutzung

Wenn ein Naturschutzgebiet gleichzeitig ein beliebtes Erholungsgebiet ist, kommt es immer wieder zu Konflikten, wie am Beispiel des Naturschutzgebietes Untere Steyr aufgezeigt werden soll. Ein Naturwacheorgan berichtet hier über seine Erfahrungen.

Seit jeher wurden im Mündungsbereich der Steyr viele Freizeitmöglichkeiten genutzt; von Sonnen/Baden bis Fischen, von Wassersport bis Radfahren, von Lagerfeuerromantik bis hin zu ausgelassenen Feiern. Die abwechslungsreiche Landschaft gilt als Naherholungsgebiet der Steyrer und angrenzender Gemeinden und ist – speziell im Frühling und Sommer – dementsprechend stark frequentiert.

Seit dieses Gebiet als Schutzgebiet ausgewiesen wurde, – das Naturschutzgebiet Untere Steyr besteht seit 1998 – steht naturgemäß der Natur- und Landschaftsschutz im Vordergrund. Dies erforderte und erfordert noch bei vielen Anrainern und Erholungssuchenden ein Umdenken in ihren Verhaltensweisen zur Natur. Aus diesem Grund sehe ich Bewusstseinsbildung als Hauptaufgabe meiner Tätigkeit. Wenn sich nämlich die Besucher an die Regeln und Verordnungen des Naturschutzes halten bzw. davon überzeugt sind, kann – und nur dann – die Intaktheit des Gebietes gewährleistet werden.

Am Beginn meiner Tätigkeit begegneten mir die Erholungssuchenden zurückhaltend bis misstrauisch, aber auch neugierig und Hinweise gebend. Nach einiger Zeit wurde eine gewisse Akzeptanz erreicht und es begann ein erstes Umdenken: Schonender Umgang mit der Natur und Einhaltung bestimmter Vorschriften. Erfreulicherweise hat sich gezeigt, dass der Großteil der Besucher diese Kontroll- und Informationstätigkeit als notwendig und richtig erachtet. In den vergangenen vier Jahren gab es größere „Auseinandersetzungen“ nur ganze fünf Mal!

Abfälle

Eines der größten Probleme des Naturschutzgebietes Untere Steyr war und ist die Abfallentsorgung: Trotz bereitgestellter Mülltonnen seitens der Stadt Steyr an den Zu- bzw. Ausgängen der

Blick von der Kruglwehr auf das Naturschutzgebiet „Untere Steyr“.
Foto: Archiv Naturschutzabteilung, Limberger

einzelnen Abschnitte bleibt immer wieder Restabfall zurück. Besonders Glasscherben von zerschlagenen Flaschen bleiben liegen und stellen ein akutes Verletzungsrisiko dar. Und wenn Müll zurückgelassen wird, dann vorwiegend von Jugendlichen! Insgesamt gesehen hat sich die Müllsituation in den letzten Jahren aber doch deutlich gebessert.

Problematisch waren die Schulfeiern Ende Juni (Müllansammlungen, Krawalle bis spät in die Nacht hinein und so fort). Es musste die Polizei nicht nur ein Mal als Assistenz zur Hilfe gerufen werden. Inzwischen dürfte es sich herum gesprochen haben, dass man an der Steyr im Schutzgebiet nicht mehr machen kann was man will. Vorfälle gibt es nun keine mehr, auch sind die Schulfeiern, was die Anzahl betrifft, ziemlich zurückgegangen.

Nicht leicht gestaltete sich die Überzeugungsarbeit bei ausländisch abstammenden Mitbürgern, die besonders Grillen und Campieren im Waldbereich bevorzugten. Aber auch diesbezüglich kommt es nur mehr selten zu Verstößen gegen naturschutzrechtliche Bestimmungen.

Ein weiteres Problem, welches zu einem großen Teil gelöst werden konnte, waren die Nächtigungen im Schutzgebiet (Zelten bzw. mit Schlafsack „bewaffnete" Personen). Vereinzelt kommen noch Übertretungen vor.

Sensible Bereiche

Das Naturschutzgebiet Untere Steyr beherbergt sensible, ökologisch bedeutsame Abschnitte. Diese für die Besucher stark eingeschränkt zur Verfügung stehenden Gebiete (so genannte Ruhezonen) konnten vergangenen Jahres erstmalig weitgehend frei von Freizeitaktivitäten der Erholungssuchenden gehalten werden – unter anderem mit Hilfe von Piktogrammtafeln („Besucherlenkung") der Naturschutzabteilung des Landes.

Weiters wurde die Zufahrt und das Parken von Kfz in gewissen Abschnitten des Schutzgebietes durch natürliche Absperrungen (Baumstämme, Steine) und eine Schranken-Aufstellung erschwert. Immer wieder auftretende Probleme sind unter anderem Radfahren im Schutzgebiet und frei laufende Hunde. In diesen Fällen ist die Situation noch unbefriedigend. Eine Verbesserung wird eintreten, wenn die geplanten Beschilderungen aufgestellt sind (Kennzeichnung von Rad- und Reitwegen, Piktogrammtafeln).

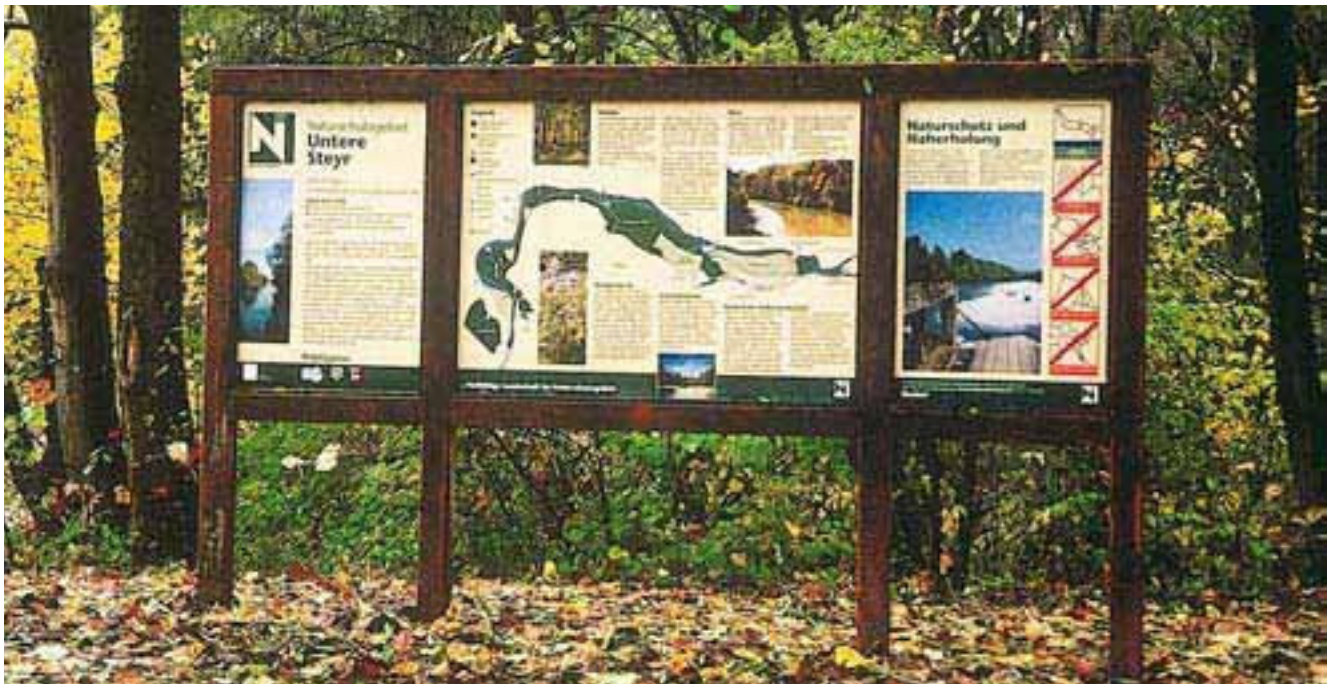
Dass die Missstände relativ umfangreich waren bzw. sind und diese erst langsam abgebaut wurden/werden, liegt – meiner Meinung nach – erstens an den historischen Begebenheiten (siehe Einleitung), zweitens an der Lage des Schutzgebietes selbst (in Stadtnähe bzw. im Stadtgebiet befindend) und drittens an unserer derzeitigen Gesellschaftsform („Wegwerfgesellschaft", siehe Müllproblematik!).

Zurück zur Natur

Lobend ist das Umweltamt Steyr zu erwähnen. Die Mitarbeiter des Umweltamtes waren, wenn Hilfe benötigt wurde (z. B. Entfernung von Altlasten), sofort zur Stelle. An dieser Stelle seien auch die politischen Entscheidungsträger der Gemeinden Steyr und Sierning erwähnt, die stets ein offenes Ohr für die Anliegen des Naturschutzes haben und unterstützend mitwirkten.

Generell ist in den vergangenen Jahren eine vermehrte Frequentierung des Naturschutzgebietes Untere Steyr festzustellen. Der Trend „Zurück zur Natur" ist ungebrochen. Daher bin ich zur Erkenntnis gekommen, dass auch in Zukunft Kontroll- und Informationsarbeit von wesentlicher Bedeutung sein werden.

Christian Pracherstorfer



Schautafeln informieren über das Naturschutzgebiet „Untere Steyr". Foto: Pracherstorfer

Stefan Guttmann – der neue Mitarbeiter der Oö. Naturschutzabteilung

Der Gewässerökologe Stefan Guttmann ist bei der Oö. Naturschutzabteilung für Gewässerfragen zuständig und arbeitet im NATURA 2000-Team mit.

„Das ist unser neuer Mitarbeiter Stefan Guttmann, er ist als Gewässerökologe für Wasserfragen zuständig und arbeitet im NATURA 2000-Team mit“. Diese oder ähnliche Vorstellungen höre ich bei diversen Besprechungen immer wieder und fühle mich ein wenig geschmeichelt.

Aber der Reihe nach, was steckt hinter dem Gewässerökologen? Etwas „biologenuntypisch“ besuchte ich als geborener Amstettner die dortige Handelsakademie und absolvierte danach ebendort meinen Zivildienst beim Roten Kreuz. Die Entscheidung nach Wien zu gehen, um dort Biologie zu studieren, fiel mir nicht schwer.

Limnologie

Fasziniert von der Fülle an Möglichkeiten am Biozentrum der Uni Wien war die Entscheidung doch schnell gefallen - die Limnologie war die Fachrichtung, in die ich mich vertiefen wollte. Bald bemerkte ich allerdings, dass mir an der reinen Wissenschaft etwas abging. Eine angewandte Diplomarbeit an der Universität für Bodenkultur zum Thema „Fischökologische Beweissicherung zum Kraftwerk Freudenau“ brachte mir genau den Praxisbezug, der mir bislang etwas fehlte. Und so lag es auch nahe, dass ich an der Abteilung für Hydrobiologie und Gewässermanagement noch ein Jahr als Wissenschaftlicher Mitarbeiter verbrachte. Schließlich zog ich dann doch eine fixe Anstellung dem ungewissen „Uni-Mitarbeiter-Status“ vor und wechselte zum Jugend-Umwelt-Netzwerk, einer kleinen NGO, wo ich mich als Projektleiter ganz anderen Herausforderungen gegenüber sah. Der Finanzierung aller unserer Angebote aus Sponsorgeldern, Förderungen und Teilnahmegebühren kam eine Hauptrolle zu. Schließlich ging's darum eine Reihe von Angeboten für umweltinteressierte Jugendliche, wie Freiwilligeneinsätze, Schulungen, Umweltprojekte usw. zu planen, umzusetzen und schließlich auch zu finanzieren. Meine Erfahrung mit dem sehr motivierten Einsatz junger Menschen für Anliegen des Umweltschutzes und der Nachhaltigkeit aus dieser Zeit möchte ich nicht missen. Dennoch zögerte ich keine Sekunde, mich für die ausgeschriebene Stelle bei der Naturschutzabteilung zu bewerben, schließlich war eine „Rückorientierung“ auf hauptsächlich ökologische Fragestellungen schon lange mein Wunsch. Und losgelassen haben mich die gewässerökologischen Fragestellungen ohnehin nie. Bin ich doch seit mittlerweile drei Jahren aktives Mitglied eines Fischerei- und Naturschutzvereines im niederösterreichischen Ybbstal und bemerke dort, wie viel man mit Gleichgesinnten auch ehrenamtlich für den Naturschutz in der unmittelbaren Umgebung erreichen kann.

Vielfältiger Aufgabenbereich

In der Naturschutzabteilung des Landes Oberösterreich sind meine Aufgaben ziemlich vielfältig. Ein Schwerpunkt ist sicherlich die Umsetzung von NATURA 2000, die sich im Moment in einer unglaublich spannenden Phase befindet. Dabei macht mir der Kontakt mit verschiedensten Interessensgruppen besonderen Spaß - etwas Fingerspitzengefühl und ein Verabschieden vom Gedanken „es allen Recht machen zu können“ vorausgesetzt. Der Grundgedanke von NATURA 2000, bestimmte besonders wertvolle Arten und Lebensräume zu schützen und entwickeln zu lassen, kommt meiner Vorstellung eines aktiven Natur- und Landschaftsschutzes sehr nahe. Von der Vielfalt und Natürlichkeit weiter Bereiche der oberösterreichischen Landschaft konnte ich mich in der kurzen Zeit meiner Beschäftigung in Oberösterreich bereits bei einigen Dienstreisen aber auch bei privaten Wanderungen überzeugen. Ich hoffe, die Motivation, mich für die Erhaltung und Entwicklung naturnaher und natürlicher Landschaften einzusetzen, bleibt noch lange Zeit erhalten.

Stefan Guttmann

Ländliche Entwicklung 2007–2013
Naturschutz mit der neuen EU-Verordnung

Dipl.-Ing. Johannes Kunisch
Oö. Akademie für Umwelt und Natur, Institut für Naturschutz

Grafik: Suske

Die Tagung der Oö. Akademie für Umwelt und Natur am 7.3.2005 zu diesem Thema bot eine umfassende Information über sämtliche naturschutzrelevanten Förderaspekte der neuen Verordnung und den aktuellen Umsetzungsprozess in Österreich. Aus den Wortmeldungen und mehreren Referaten wurde die übereinstimmende Meinung hinsichtlich der Zielsetzung des Programms deutlich, dass dieses zur dauerhaften Erhaltung und Stärkung der bäuerlichen Betriebe ebenso beitragen muss, wie zur Erhaltung und Verbesserung der biologischen Vielfalt und der Naturraumfunktionen.

Schlüsselfaktor „Betriebsgespräch“

Verwaltungsvereinfachungen

Neben den Agrarumweltmaßnahmen (ÖPUL) zählten die Bereiche „Berufsbildung“ (Art. 9) sowie „Kulturlandschaft und Landschaftsgestaltung“ (Art. 33) schon bisher zu den naturschutzrelevanten Programmteilen der „Ländlichen Entwicklung“. Diese sollen im künftigen Programm in einem Maßnahmenunterpunkt (Art. 55 a) „Schutz und Erhaltung des natürlichen Erbes“ zusammengeführt werden. Parallel dazu wird auch bei den Agrarumweltmaßnahmen (ÖPUL) eine Verwaltungsvereinfachung und klarere Strukturierung angestrebt.

Die künftigen Förderungen und Leistungsabgeltungen naturbezogener Maßnahmen (ÖPUL) werden sich nach Aussage des Naturschutz-Ländervertreters Dipl.-Ing. Günther Jaritz an den ÖPUL-Evaluierungsergebnissen orientieren und unter einer einzigen Maßnahme zusammengefasst. Dadurch fallen alle umständlichen Maßnahmencodierungen weg. Dem Programm soll außerdem ein bundesweit einheitliches Prämiensystem zugrunde liegen, das über eine bundesweit einheitliche Datenbank administriert wird. Mit einem Zugriff auf die INVECOS-Datenbank sollten Plausibilitäts- und Übermittlungsfehler der Vergangenheit angehören.

Flexibilität verbessern

Mehr Flexibilität soll zu einer erhöhten Maßnahmenakzeptanz führen. So werden im Naturschutzplan-Konzept neben individuellen Pflegevereinbarungen für genau abgegrenzte ökologisch wertvolle Flächen zusätzlich ein Pool von ökologisch wertvollen „Auswahlflächen“ gemäß Projektsbeschreibung angeboten, aus denen jährlich beliebige Flächen zum Vertrag angemeldet werden können. Damit kann der Betrieb seine individuellen, betriebsspezifischen Naturschutzleistungen aktiv mitgestalten. Zentrale Bedeutung haben dabei Betriebsgespräche vor Ort.

Eine flexiblere, praxisgerechte Gestaltung des Schnittzeitpunktes im Grünland wurde sowohl von Dipl.-Ing. Jaritz als auch von Dipl.-Ing. Wolfram Güthler (GF des deutschen Verbands für Landschaftspflege) gefordert.

Erfahrungen zeigten, dass die Umsetzungsbereitschaft umso größer ist, je intensiver auf die Bedürfnisse der Betroffenen eingegangen und die Bevölkerung bzw. Grundbesitzer durch Bildungsaktivitäten auf bestimmte Maßnahmen vorbereitet werden.

Europaschutzgebiete

Der Europäische Rat hat im Juni 2001 in Göteborg beschlossen, die Agrarpolitik stärker auf die wachsenden Anforderungen der Öffentlichkeit in Bezug auf Lebensmittelsicherheit, Umweltqualität, Naturschutz und Landschaftspflege auszurichten und dem Rückgang der biologischen Vielfalt Einhalt zu bieten. Das europäische Schutzgebietsnetz „NATURA 2000“ stellt für diese Ziele Grundpfeiler dar.

Mit neuen Kooperationen Wertschöpfung ermöglichen

Entsprechend den Ausführungen von Dipl.- Ing. Wolfgang Suske haben Naturschützer aus den 10 ÖPUL-Jahren viel gelernt und konnten im Zuge zahlreicher Gespräche mit Landwirten Konflikte auf betrieblicher Ebene einvernehmlich lösen. Ein vermehrt an die betriebswirtschaftliche Praxis orientiertes Denken hat sich durchgesetzt, das die Notwendigkeit der Einkommensbildung durch die landwirtschaftliche Produktion nicht außer Acht lässt. Gerade deshalb war die von Dipl.-Ing. Lukas Weber vom BMLFUW aufgezeigte Statistik des Einkommensanteiles aus der land- und forstwirtschaftlichen Produktion von weniger als 15%, gemessen am Gesamteinkommen, ernüchternd.

Nur mit einer immer besseren Zusammenarbeit von Naturschutz und Landwirtschaft kann es gelingen, die hochgesteckten Ziele, die Erhaltung der Biodiversität und den Stopp des Artenverlustes, tatsächlich zu erreichen.

Johannes Kunisch

Christian Roither
„Salzkammergut Baumservice"
Seewalchen am Attersee
www.roither.at

Naturdenkmale – Sanierung

Naturdenkmal „Huebmer-Eiche" in Inzersdorf.
Foto: Kapl

Naturdenkmale sind erhaltungswürdige Objekte, die einen besonderen Seltenheitswert besitzen, die Landschaft in irgendeiner Weise prägen oder auch kulturelle Hintergründe besitzen. Meist handelt es sich um gewachsene und nicht von Menschenhand geschaffene Objekte, die die Lebensqualität verbessern.

Besonders in Ballungszentren sind Naturdenkmale besonders wichtig, aber auch problematisch. Derzeit sind 645 Objekte unter Naturschutz, wovon von 70 (zumeist Bäume) der Schutzstatus wieder aufgehoben werden musste, da sie von Naturgewalten zerstört worden sind. Bei etwa 2/3 der Naturdenkmale handelt es sich um Bäume, die sich zumeist auf öffentlichen Plätzen befinden und daher besondere Pflege erfordern.

Die Jungbaumpflege – Fundament für ein langes Leben

Der optimale Zeitpunkt für die Baumpflege ist von Mai bis Juli. In diesem Zeitraum kann der Baum am besten auf seine Wunden reagieren. Da den Bauern und Mönchen nur im Winter Zeit für den Baumschnitt zur Verfügung stand, wurde der Winterschnitt lange ohne wissenschaftliche Grundlage als „richtig" propagiert und durchgeführt.

Durch die Jungbaumpflege werden die Weichen gestellt. Bildet zum Beispiel die Krone eine starke Konkurrenz zum Terminaltrieb aus, so kann dies im Rahmen der Jungbaumpflege durch einen Kronenerziehungsschnitt ohne große Verwundungen korrigiert werden.

Maßnahmen zur Erhaltung älterer Bäume

Totholzbeseitigung

Um eine Gefährdung durch herabstürzendes Totholz zu vermeiden, werden abgestorbene und abgebrochene Äste aus dem Baum entfernt.

Kronensicherungen

Bei einer Überlastung durch starke Windböen oder Schneelast kommt es bei einem Zwiesel leicht zum Bruch. Um dies zu vermeiden werden Kronensicherungen installiert. Diese sollten in

der Regel elastisch sein, um dem Baum ein natürliches Schwingungsverhalten zu ermöglichen, und nur bei einer Überlastung Schutz bieten.

Für die diversen Baumpflegemaßnahmen kommen vermehrt die verschiedenen Seilsteigtechniken zum Einsatz. Die Seilsteigtechnik schont den Baum und ermöglicht dem Baumpfleger größtmögliche Sicherheit und Flexibilität bei seiner Arbeit.

Um älteren Bäumen den Standort zu verbessern ist selbst ein Substrataustausch nicht unmöglich.

Bei Baumpflegemaßnahmen kommen häufig Seilsteigtechniken zum Einsatz.
Foto: Roither

Der Schalltomograph bietet neue Möglichkeiten für die Baumdiagnose

Der Schalltomograph ermöglicht mit seiner Auswertung eine statisch integrierte Abschätzung nach Wessely und stellt somit eine zeitgemäße Entscheidungshilfe dar. Maßnahmen, die für die Erhaltung alter, mitunter geschädigter Bäume erforderlich sind, z.B. Auslichtungen oder Kroneneinkürzungen können so objektiv dimensioniert, empfohlen und umgesetzt werden.

Die Untersuchung mit dem Schalltomographen ermöglicht uns einen Blick in den Baum. Die Sensoren des Gerätes erfassen die Geschwindigkeit von manuell erzeugten Schallwellen. So können Faul- und Hohlstellen am Computer veranschaulicht werden ohne dem Baum zu schaden.

Christian Roither

Mit Hilfe von Schalltomographen können morsche Stellen im Stamm ohne Beeinträchtigung des Baumes festgestellt werden.
Foto: Roither

TERMINE

- **Aus dem Leben der Fledermäuse – Abendspaziergang in Wilhering** BZ
  Exkursionsleiterin Mag. Simone Pysarczuk
  Treffpunkt: Parkplatz des Stiftes Wilhering
  Anmeldung unter Tel. 0676/5203521.
  Teilnahmegebühr: 10 Euro pro Person (Kinder in Begleitung von Erwachsenen gehen frei!)
  8. Juli 2005, 20.30 bis ca. 22.00 Uhr
  Bei starkem Regen entfällt die Exkursion!

- **Falter, Libellen, Bienen und andere Insekten in der Koaserin**
  Exkursion des NATURSCHUTZBUNDES unter der Leitung von Dr. Martin Schwarz
  Treffpunkt: Gemeindeamt Heiligenberg.
  30. Juli 2005, 9.30 Uhr bis etwa 12 Uhr
  Bei starkem Regen wird die Exkursion auf den 20. August verschoben!

- **Moorführung im Hochmoor Blinklingmoos bei Strobl am Wolfgangsee, im Salzkammergut** UA BZ
  Exkursionsleiter: Ing. Irmfried Fuchs
  Treffpunkt: Parkplatz des Fußballfeldes und Tennisplatzes – Beginn des Radweges auf der Trasse der ehemaligen Salzkammergutbahn (Nähe Strobl-West)
  Teilnahmegebühr für Kinder: 5 Euro, für Erwachsene: 13 Euro
  6. August 2005, 13.30 bis 16.30 Uhr

- **Natur im Garten**
  Exkursion des NATURSCHUTZBUNDES unter der Leitung von Dr. Martin Schwarz
  Ort: Landesgartenschau in Bad Hall
  3. September 2005, 10 bis etwa 12.30 Uhr

- **Moorsanierung am Beispiel der Roten Auen** BZ
  Vortrag von Mag. Mario Pöstinger
  Ort: Biologiezentrum, OÖ. Landesmuseum, J.W. Kleinstraße 73, 4040 Linz
  22. September 2005, 19 Uhr

Detaillierte Informationen zu den Veranstaltungen UA bei der Oö. Akademie für Umwelt und Natur, Telefon 0 732 / 77 20 -14429, BZ beim Oö. Landesmuseum, Biologiezentrum, Telefon 0 732 / 75 97 33 - 0.

Ja, ich möchte etwas tun!

Ich möchte zur Rettung und Bewahrung unserer Natur beitragen und wünsche mir, in den Naturschutzbund Oberösterreich aufgenommen zu werden.

❒ Mitgliedsbeitrag	❒ Ehepaare	❒ Förderer	❒ Schüler/Pensionisten
€ 22,-/Jahr	€ 27,-/Jahr	€ 74,-/Jahr	€ 9,-/Jahr

☐ Zutreffendes bitte ankreuzen!

Ich erkläre mein Einverständnis, dass der jährliche Mitgliedsbeitrag vom unten angeführten Konto eingezogen wird. Wenn mein Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des Kreditinstitutes keine Verpflichtung zur Einlösung. ☐ Falls gewünscht, bitte ankreuzen!

Name .....

Geburtsdatum..... E-mail Adresse .....

Adresse .....

Bankleitzahl ..... Kontonummer .....

Unterschrift .....

Bitte ausreichend frankieren

Naturschutzbund
Oberösterreich

Ursulinenhof, Landstraße 31
A-4020 Linz

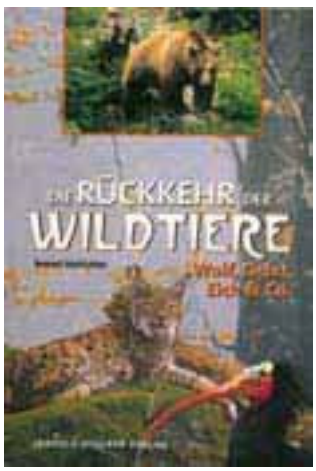
BÜCHER

Beim Naturschutzbund Oberösterreich erhältlich

Die Rückkehr der Wildtiere Wolf, Geier, Elch & Co.

Robert Hofrichter, 2005; Leopold Stocker Verlag; 256 Seiten; ISBN 3-7020-1059-9; Preis: 29,90 Euro

Mehrere durch den Menschen in Mitteleuropa ausgerottete oder stark bedrohte Tierarten besiedeln seit einiger Zeit ihre angestammten Lebensräume neu. Manche Arten wandern von selbst zu, wie Elch, Wolf und Fischotter, andere werden vom Menschen neu angesiedelt, wie Biber, Bartgeier und Steinbock. Noch sind die neu entstandenen Populationen dieser Arten aber nicht stabil. Nur wenn diese Tierarten von den Menschen akzeptiert werden und auf ihre Ansprüche Rücksicht genommen wird, kann „die Rückkehr der Wildtiere“ von Dauer sein. Im Buch werden alle wichtigen Informationen über Biologie, Verhalten, Lebensraumansprüche und Verbreitungstendenz der bekanntesten Heimkehrer behandelt.



Auf jeden kommt es an:

Klimaschutz jetzt!

Ursachen und Folgen des Klimawandels, Maßnahmen für eine Trendumkehr, Forderungen für einen umfassenden Klimaschutz
Naturfreunde Österreich (Herausgeber), 2004; 24 Seiten

Eine Veränderung des Klimas hat sowohl für die Tier- und Pflanzenwelt als auch für die Menschen gravierende Auswirkungen. Klimaschutz geht alle an. Und nur wer die Ursachen für Klimaänderungen kennt, kann seinen Beitrag zum Klimaschutz leisten. Diese kostenlose Broschüre ist unter doris.winder@chello.at sowie der Telefonnummer 01 / 892 35 34 – 25 erhältlich.

Empfänger

P.b.b.
Verlagspostamt: 4020 Linz
GZ 02Z030927 M

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Informativ. Ein Magazin des Naturschutzbundes Oberösterreich

Jahr/Year: 2005

Band/Volume: 38

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Informativ 38 1-20